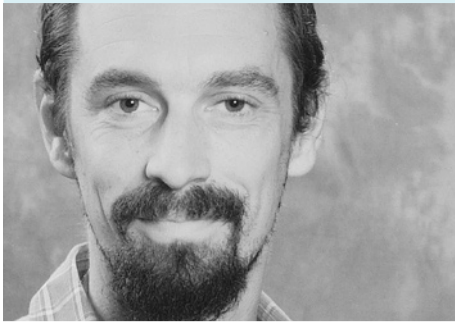


**MEINE WELT****Meine braunen Schuhe**

«Besonders schön sind sie wirklich nicht!» Die wie aus der Pistole geschossene Bemerkung kam von meiner Gesangspartnerin aus der Band. Und sie folgte auf meine Erzählung, dass meine Frau meine braunen Schuhe, die ich so gerne trage, hässlich findet. «Solche Schuhe tragen nur Grossväter», lautet das vernichtende Urteil meiner Ehepartnerin. Und die Schnelligkeit, mit der meine Bandkollegin sich mit ihr solidarisierte, liess eindeutig den Schluss zu, dass ihr die Schuhe schon längst negativ ins Auge gestochen waren.

Natürlich haben auch Männer ihren geschmacksbezogenen Stolz. Nur ist der, was Mode betrifft, nicht so ausgeprägt wie bei anderen profanen Dingen wie Autos, Poster, Filmen oder Musik. Dennoch lässt sich ein echter Mann kein Kleidungsstück ausreden, das ihm persönlich behagt – schon gar nicht von (s)einer Frau!

Eher noch lässt er sich ein solches aufschwätzen, selbst wenn beim ersten Blickkontakt im Kleiderladen die Ästhetik-Warnleuchten sturmblinken. Doch zwischen von Kunstlicht beleuchteten Stoffbergen fühlt sich ein Mann dermassen nicht artgerecht gehalten, dass die Sehnsucht, so schnell wie möglich Reissaus zu nehmen, förmlich explodiert. Das lässt ihn die schlechte Fremdwahl einfach abnicken. (Man kann den furchtbaren Fetzen ja dann immer noch im Kasten gut abhängen lassen und später dem Roten Kreuz weiterreichen.)

Verstehen Sie mich nicht falsch! Natürlich hat alles seine Grenzen. Auch die maskuline Indifferenz gegenüber stilistischen Schattierungen. Jeder Mann, der sich selber ernst nimmt, hütet sich davor, blind in den Kleiderschrank zu greifen. Man möchte ja dann doch nicht mitleidig belächelt werden. Ein No-Go sind sicherlich dorftrottelige Farbkombinationen wie hellgrüne Hose, rosarotes T-Shirt (mit aufgedruckten Wildtier-Sujets unter geschwungenen Schriftzügen) und hellblau-gelbes Trainerjäckchen.

Aber zurück zu meinen braunen, schnörkellosen Lederschuhen. Okay, sie mögen kein Hingucker sein. Aber sie sind unauffällig und kompensieren diskutabile optische Attraktivität längstens mit Praktikabilität. Ich hätte fast einen Freudensprung gemacht, als ich vor etwa einem Jahr unverhofft zwei neue Exemplare desselben Modells aufstöberte. Das Vorgänger-Paar hatte sich lange gehalten und war trotz äusserlicher Alterserscheinungen mit den Jahren innerlich immer bequemer geworden. Doch irgendwann war die Sohle halt durchgelaufen.

Mein erster Gedanke beim unverhofften Wiedersehen im Schuhladen galt zwar der gerümpften Nase meiner Frau. Trotzdem kaufte ich mir das Paar umgehend. Und ich trage es seither an jedem Tag, der nur wenig Wärme und Trockenheit verspricht. Nicht mit Stolz, aber mit gutem Gewissen. Und zufriedenen Füssen.

Beim Sinnieren über die weiblichen Bemerkungen zu meinen braunen Schuhen ist mir übrigens etwas Bemerkenswertes aufgefallen: Mit der Mode gibt es endlich mal eine Domäne, innerhalb der Männer offenbar mehr Toleranz aufbringen als Frauen – und mehr Gewicht auf innere Werte legen.

**PATRICK MOSER**

Patrick Moser (41) ist ehemaliger Redaktor der «Volksstimme» und heute Primarlehrer im Kanton Aargau. Er wohnt mit seiner Familie in Anwil.

**AUSGEFRAGT | UELI GISI, PRÄSIDENT DES ORCHESTERS GELTERKINDEN****«Unser Antrieb ist die Leidenschaft für Musik»**

Heute feiert das Orchester Gelterkinden mit einem Festakt seinen 100. Geburtstag. So lange pflegt der Verein bereits die klassische Musik im Oberbaselbiet. Ueli Gisi aus Wenslingen ist Präsident des Orchesters, dem er durchaus gute Zukunftsprognosen stellt.

**Jürg Gohl**

Mit einem Neujahrskonzert nach Wiener Vorbild ist das Orchester Gelterkinden erfolgreich in sein Jubiläumsjahr gestartet. Als Höhepunkt folgen Ende Juni ein grosses Festkonzert mit einer Opern-Aufführung und zum Ausklang im Dezember ein Adventskonzert. Ueli Gisi aus Wenslingen spielt dabei nicht nur die Flöte, sondern er ist seit 2009 auch Präsident des jubelnden Vereins.

■ **«Volksstimme»: Herr Gisi, mit einem Neujahrskonzert ist Ihr Orchester fulminant ins Jubiläumsjahr gestartet. Wie zufrieden sind Sie mit dem Auftakt?**

**Ueli Gisi:** Es war für alle fantastisch. Bereits die Vorbereitung war aufregend, weil wir wussten, dass es das erste Neujahrskonzert in der hundertjährigen Geschichte und zugleich im oberen Baselbiet sein wird. Es war eines der schwierigsten Programme, die wir jemals gespielt haben.

■ **Tatsächlich? Letztes Jahr spielten Sie Grieg und Sibelius. Das tönt weit schwieriger als die eingängigen Melodien von Strauss und Konsorten.**

Ja, es tönt so leicht, luftig und einfach. Aber es hatte sehr viele schnelle Passagen, und die Zuhörer erwarten Pep. Zudem fällt – Hand aufs Herz – ein falscher Ton bei den zuvor genannten Komponisten nicht so sehr auf wie bei bekannten Walzern. Das ist sehr anspruchsvoll für Amateure.

■ **Sie geben das Stichwort: Wie können Amateure dieses flotte Jubiläumsprogramm überhaupt bewältigen? Ziehen da immer alle begeistert mit?**

Das Wort Amateur stammt vom lateinischen «amare» für lieben und besagt damit schon viel. Wir spielen Musik als Hobby, für Profis ist sie ein Beruf. Antrieb bei uns ist die



Präsident und Flötist Ueli Gisi (rechts) unterhält sich während einer Probe mit Dirigent Gunhard Mattes und Konzertmeisterin Nicole Frei.

Bild Irène Böhm

Begeisterung und die Leidenschaft für die Musik. Das ist eine ideale Voraussetzung, auch für unseren Dirigenten Gunhard Mattes, der sehr viel Wert auf Emotionen legt. Musik muss leben, selbst wenn sie technisch nicht perfekt ist. Die Emotionen des Dirigenten müssen auf die Musiker und von diesen zum Publikum springen. Offenbar gelingt uns das sehr gut, und wenn wir dann spüren, wie wir das Publikum anstecken, dann ist dies etwas vom Grossartigsten. Berufsmusikern sagt man oft nach, dass sie wohl perfekt spielen, dafür geht ihnen das «amare» etwas ab.

■ **Kommt es vor, dass sich jemand aus Zeitgründen aus einem Konzertprojekt zurückziehen muss?**

Das gibt es immer wieder. Oder jemand kapituliert aus technischen Gründen. Dann gibt es eine Strategie: das Vereinfachen. Wir haben eine 93-jährige Violonistin, die selbstverständlich nicht mehr alle Passagen mitspielen kann. Sie sagt dann jeweils in ihrem Berndeutsch: «Weisch, wänn s dänn z gleitig geit, spil i numme jäde vierte Ton.» Hier besteht die Kunst: Wo lassen sich Stellen vereinfachen, ohne dass es der Zuhörer merkt?

■ **Wie schwer ist es, im Oberbaselbiet rund 50 Musiker zu finden, die bei Ihnen mitwirken wollen und dazu auch die nötige Klasse besitzen?**

Bis vor wenigen Jahren waren wir ein Kammerorchester mit 30 bis 40 Leuten und spielten die entsprechende Literatur. Angesteckt von Gunhard Mattes' Begeisterungsfähigkeit, beschlossen wir zu wachsen. Heute zählen wir 34 feste Mitglieder, 10 sogenannte Gastmitglieder und dazu holen wir je nach Programm noch etwa 10 benötigte Zuzüger zu uns.

■ **Aber ganz ohne Profis geht es auch nicht.**

Wir müssen nur drei Profi-Orchestermusiker zuziehen, und natürlich sind Dirigent Mattes und Konzertmeisterin Nicole Frei Berufsmusiker. Und selbstverständlich auch die Solisten. Die Löhne fressen etwa 60 Prozent unseres Budgets in der Höhe von rund 60 000 bis 65 000 Franken pro Jahr weg. Dieses Geld muss zuerst reinkommen, und ich bin froh und dankbar, dass uns neben vielen Gönnern und Sponsoren auch die Gemeinde Gelterkinden und der Kanton Baselland unterstützen.

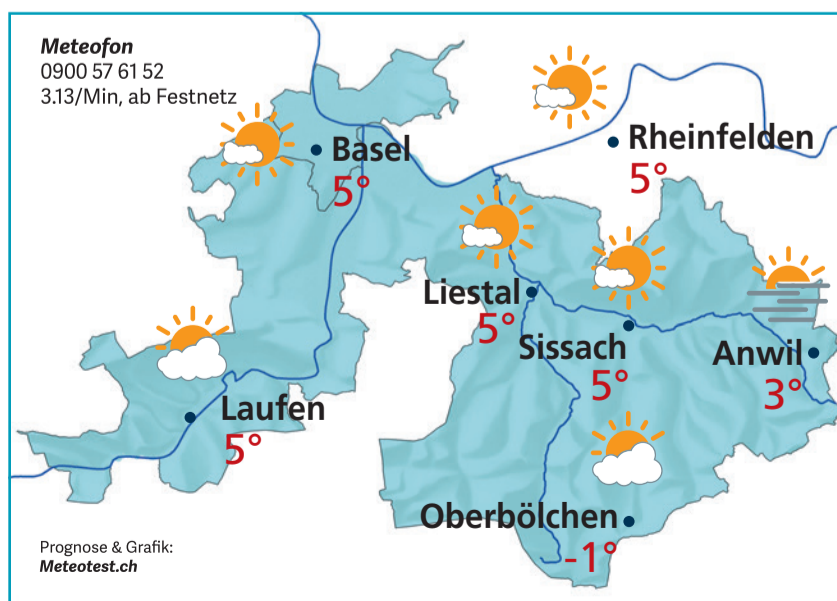
■ **Das Geld einzutreiben, ist schwer. Deshalb: Gibt es das Orchester Gelterkinden in zehn Jahren noch?**

Meine Prognose lautet, dass es das Orchester Gelterkinden 2026 noch gibt. Wir haben jetzt hundert Jahre hinter uns, in denen es immer mal Krisen gab, die man einfach durchstehen muss. Finanziell werden wir überleben, auch wenn das Sponsoring immer harziger läuft. Ich spüre aber auch in diesem Bereich sehr viele Sympathien für uns. Man zollt grossen Respekt für unsere Leistung, seit hundert Jahren Kultur zu bieten und die weniger stark verwurzelte klassische Musik zu pflegen.

■ **Elf Mitwirkende Ihres Orchesters wohnen in Gelterkinden. Wie sehr sind Sie ein Dorfverein?**

Es gibt viele Gelterkinder Einwohner, die noch nie etwas von uns gehört haben. Wenn ich mich als Wenslinger beim Treffen der Dorfvereine als Vertreter des Orchesters vorstelle, kommt regelmässig die Nachfrage, ob ich den Musikverein meine. Wir sind eben kein Dorfverein im klassischen Sinn. Aber immerhin sind drei Viertel von uns aus dem Oberbaselbiet.

[www.orchestergelterkinden.ch](http://www.orchestergelterkinden.ch)

**Wetter im Oberbaselbiet**

Heute weht die Bise. Hochnebelfelder und Aufhellungen wechseln sich ab. Das Wetter bleibt trocken. Morgen ist die Situation ähnlich. Die Chance besteht auf ein paar Stunden mehr Sonnenschein. Am Sonntag nehmen die Wolken zu.

**Aussichten**

-1° 6°   0° 5°   0° 4°   0° 6°  
Samstag   Sonntag   Montag   Dienstag

**Aufgang**  
07:14  
**Untergang**  
18:08

**Aufgang**  
22:02  
**Untergang**  
08:50

9. März  
 15. März  
 23. März  
 2. März